Vorwort

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **162 (1984)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

In unserem Jahrhundert ist nicht nur bei uns die Mädchen- und Frauenbildung in ihrer Wichtigkeit erkannt und entsprechend gefördert worden. Heute öffnen sich den Frauen die gleichen Bildungschancen wie den Männern. Diese Tatsache verlockt uns, den Weg der Mädchenbildung in Basel von den Anfängen her aufzuspüren. Am Beispiel unserer Stadt soll er aufgezeigt werden, weil in diesem kleinen Stadtstaat die Entwicklung überschaubar ist und Basel auch alle Bildungsmöglichkeiten bietet. Darum lassen wir die Landschulen von Riehen und Bettingen und Kleinhüningen, das 1908 eingemeindet wurde, ausser Betracht. Da es mit einigen Ausnahmen Männer sind, die Geschichte machten, wie Gertrud Lendorff in ihrer «Kleinen Geschichte der Baslerin» sagt, ist es nicht verwunderlich, dass für die Geschichte der Frauenbildung – zumal für die älteren Jahrhunderte – die Quellen spärlich fliessen. So müssen wir anhand verhältnismässig weniger Beispiele versuchen, ein, wie wir hoffen, dennoch gültiges Bild zu zeichnen.

Der Gang durch nahezu fünf Jahrhunderte zeigt, dass unsere Schulprobleme von 1983 auf eine lange Entwicklung zurückgehen. Bildungsfragen, die uns heute beschäftigen, verstehen wir erst dann recht, wenn wir auch ihre Geschichte kennen.

Seit ihrer Gründung hat die GGG der Mädchenbildung ihre besondere Sorge und Aufmerksamkeit geschenkt. Mit dem gleichen Wohlwollen hat sie diese Studie unter die lange Reihe ihrer Neujahrsblätter aufgenommen. Dafür gebührt ihr Dank. Danken möchte ich auch Dr. Friedrich Meyer-Wilhelm, der als Verantwortlicher für die Herausgabe der Neujahrsblätter mir mit Rat und Tat bei der Gestaltung, Korrektur und Drucklegung geholfen hat. Fritz Wartenweiler, Zeichenlehrer am Mädchengymnasium und später am Gymnasium am Kohlenberg, hat mit seinen Zeichnungen die Ausgabe bereichert. Auch ihm danke ich.